

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die 5spaltige Zeile ober deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgebende Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Bosadowsky-Statistik.

\* Leipzig, 9. Dezember.

Graf Bosadowsky, der Vater des berühmten Streik-erlassers, der Wortführer des Arbeiterkampfes, hat bekanntlich einen Bundesratsbeschluss vom 10. Juni 1898 veranlaßt, wonach vom 1. Januar 1899 ab eine Statistik der Ausstände und Aussperrungen von Amts wegen geführt werden soll.

Wir haben damals, als dieser Beschluss bekannt wurde, in richtiger Beurteilung der Unternehmerrückpolitik, die heute Trumpf ist, die Tendenz dieses „Statistik“-planes als eine arbeiterfeindliche gekennzeichnet. Sie erschien uns als ein Mittel, „schäbbares Material“ zur Bekämpfung der verhassten gewerkschaftlichen, der proletarischen Massenbewegung zusammen zu holen und sich für den kulturfeindlichen Feldzug gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter, der in dem Hauptstücke des Buchstausgesetzentwurfes gipfelt, mit „amtlicher“ Zahlenmunition zu versorgen.

Im 4. Heft der Vierteljahrshäfte der Statistik des deutschen Reiches werden die für die „Organisation der amtlichen Streikstatistik“ getroffenen Bestimmungen mitgeteilt. Sie lauten so:

Vom 1. Januar 1899 ab soll über jede gemeinsame Arbeitseinstellung mehrerer gewerblicher Arbeiter (Streik) und über jede gemeinsame Ausschließung mehrerer gewerblicher Arbeiter von der Arbeit (Aussperrung) eine Nachweisung auszufüllen werden. Die Ausfüllung der Nachweisungen liegt den Ortspolizeibehörden ob, soweit nicht durch die Landes-Centralbehörden andere Stellen damit beauftragt werden. Die Nachweisung wird der höheren Verwaltungsbehörde überreicht, diese veranlaßt die Prüfung und, soweit erforderlich, die Vervollständigung des Inhalts und schiebt binnen zwei Wochen nach dem Schlusse jedes Vierteljahres die im Laufe des Quartals eingereichten Nachweisungen an das Kaiserl. Statist. Amt. Rückfragen des Kaiserl. Statist. Amtes müssen die höheren Verwaltungsbehörden unmittelbar beantworten. Das Kaiserliche Statist. Amt hat für jedes Vierteljahr eine summarische Uebersicht der Streiks und Aussperrungen und für jedes Jahr eine ausführliche Statistik sobald als thunlich zu veröffentlichen.

Die Nachweisung sowohl für Streiks wie für Aussperrungen enthält 14 Punkte, diese betreffen gleichmäßig Ort, Gewerbeart, Anzahl der Betriebe, Gesamtzahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter (darunter Personen unter 21 Jahren), Beginn und Ende des Streiks (resp. der Aussperrung), Höchstzahl der Streikenden (darunter Minderjährige), Zahl der Kontraktbrüchigen (darunter Minderjährige), Höchstzahl der indirekt vom Streik erfaßten Arbeiter, Gründe des Streiks und Forderungen der Ausständigen, Ergebnisse des Streiks, Einwirkung und Unterstützung von Berufsvereinigungen und dritten Personen, Vergleichsverhandlungen (unmittelbar zwischen den Parteien, vor dem Gewerbegericht, durch Vermittelung von Berufsvereinigungen oder dritten Personen), polizeiliche Schutz Arbeitseinstellung und sonstige polizeiliche Maß-

nahmen, Bemerkungen (auch darüber, ob die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen worden ist, sowie über nachweisbare Verluste an Arbeitslohn während des Streiks).

Was diese Bestimmungen sozialpolitisch bedeuten, möge statt unser vorerst das sanftlebende Organ des Herrn von Verleppsch, die Soziale Praxis, sagen. Die Redaktion schreibt:

Das Bedürfnis nach einer amtlichen Streikstatistik ist in Deutschland sehr stark und die Bemühtung, daß wir endlich die Erfüllung dieses Wunsches vor uns sehen, wahrlich nicht gering. Gleichwohl dürfen wir es nicht unterlassen, Bedenken über die Art und Weise der Ermittlungen zu äußern. Es erstreckt sich die Nachweisung auf viel mehr Punkte, als in anderen Ländern üblich. Das kann sehr wertvolles Material ergeben, es macht aber auch die Erhebung schwieriger und das Ergebnis unsicher. In der Wahl der Organe für die Erhebung lehnt man sich leider an das bürokratische System in Frankreich und Italien an, aber nicht an die in England und zum Teil auch in Oesterreich erprobte Methode, die den Thatbestand durch Befragungen der Parteien selbst festzustellen sucht. Auch in der deutschen Streikstatistik ist zwar ein breites Erkundigen bei den Beteiligten nicht ausgeschlossen, aber die Vermutung geht dahin, daß, selbst wenn dies geschieht, bei den Ortspolizeibehörden die Stimme der Unternehmer größerer Einfluß hat als die der Arbeiter. Eine bedauerliche Unterlassung ist unseres Erachtens, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten nicht ausdrücklich zu den Erhebungen herangezogen werden. Während ferner England, Frankreich, Belgien allmonatlich eine Streikstatistik in amtlichen Blättern veröffentlichen, soll dies in Deutschland nur vierteljährlich geschehen. Das ist ein zu langes Intervall, wenn man die wirtschaftlichen Folgerungen aus der Statistik für die Praxis ziehen will. Besonders aber fällt der schwer polizeiliche und kriminalistische Charakter einiger Fragen auf, wie die Erkundigung nach der Zahl der Minderjährigen, der Kontraktbrüchigen, der polizeilichen Maßnahmen und des staatsanwaltschaftlichen Einschreitens; in Verbindung mit ihnen bekommt auch die Frage nach der Einwirkung der Berufsvereine und dritter Personen einen bitteren Beigeschmack. Diese Ermittlungen schlen in den sämtlichen Fragebogen für die Streikstatistik der anderen Länder und sie sind es, die bei der zur Zeit in Deutschland herrschenden reaktionären Strömung in der Sozialpolitik die Verwirklichung nahelegen, daß es sich bei der deutschen Streikstatistik nicht bloß um Feststellung wirtschaftlicher Thatsachen und sozialer Zustände, sondern um Gewinnung von Anlagematerial gegen die Arbeiterbewegung handelt. Wir hoffen, daß die Antworten darthun, wie stark im allgemeinen — Ausnahmen giebt es natürlich auch hier — der gefegliche Sinn in der deutschen Arbeiterwelt ist.

Wie steht es mit solchen Erhebungen in anderen europäischen Staaten? In England, das die älteste alljährlich erhobene amtliche Statistik besitzt (seit 1888), werden vorläufige Angaben in der von dem Handelsamte herausgegebenen Labour Gazette (Arbeitsblatt) veröffentlicht; die endgültigen Ergebnisse erscheinen dann jährlich in einem besonderen Bande. Die Statistik wird im Arbeitsamt des

Board of Trade hergestellt, und zwar dienen als Quellen die Orts- und Gewerbepresse, die Berichte der Trade Unions, der Unternehmerverbände und Mitteilungen der in allen wichtigen Industriebezirken ansässigen Labour Correspondents (Arbeitsmarkt-Berichterstatter) des Arbeitsamtes. Die gesammelten Nachrichten werden in ein Register eingetragen, alsdann kommen genauere Erhebungen, in der Hauptsache durch die Ausgabe von Fragebogen an die streitenden Teile, die dadurch ihrerseits den Streitfall darstellen können. Das Ergebnis ist befriedigend: der Fragebogen fragt nur nach Ort, Beschäftigung, Grund oder Gegenstand, Zahl der betroffenen Betriebe und Arbeiter (unmittelbar oder mittelbar), Dauer des Streiks, Ergebnis, sonst fragt er — weiter nichts.

In Frankreich und Italien gründet sich stramm-bürokratisch die Streikstatistik in der Hauptsache auf die Berichte der Präfekten, der Agenten der jeweiligen Regierung. In Frankreich werden sie durch die Protokolle und Entscheidungen im Verwaltungsverfahren vor dem Friedensrichter ergänzt. Das Pariser Office du Travail, das die Statistik bearbeitet, veröffentlicht monatlich in seinem Bulletin die vorläufigen Resultate, nach Jahreschluss das endgültige Ergebnis, ähnlich so auch Belgien. In Oesterreich untersteht die Streikstatistik dem neu errichteten Arbeitsstatistischen Amt. Die Erhebungen erfolgen vermittelst Zählblättern, die „die politischen Behörden erster Instanz, nachdem sie sich teils durch Vernehmungen der Betriebsleitungen und der Arbeiter, teils auf Grund gewissenhafter unparteiischer Erhebungen der ihnen zur Verfügung stehenden Organe Kenntnis verschafft haben, ausfüllen sollen“. Ergänzt werden diese Zählblätter durch die Behörden und die Gewerbeinspektoren. Die Presse, die Handelskammerberichte u. werden gleichfalls durchsorgt.

Den Zweck der Streikstatistik in anderen Ländern findet die Publikation des Kaiserlichen Statistischen Amtes zutreffend in erster Linie auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete: „Wie oft die einander widerstrebenden Interessen von Arbeitgebern und Arbeitern unter Anwendung von Arbeitseinstellungen, den äußersten Kampfmitteln, zum Austrag kommen, unter welchen Umständen, zu welchen Zwecken, mit welchem Erfolge es geschieht, welche Folgen sich daraus für das wirtschaftliche Leben ergeben, das sind Fragen, die eine Beantwortung durch die Statistik erheischen. Und noch ein weiterer Zweck pflegt mit diesen Statistiken verbunden zu werden, da die bezüglichen Ermittlungen eine leicht greifbare Möglichkeit bieten, einen Einblick in die das Leben der Arbeiter bewegenden Verhältnisse zu thun.“ Es wäre erfreu-

## Seuiletou.

Nachdruck verboten.

### Ein Fest auf Haderslevhus.

Novelle von Theodor Storm.

„So redet nicht!“ rief Dagmar hastig; aber ein Zug der Angst flog dennoch über das zarte Antlitz, und sie setzte bei: „Nur, um der Gottes Mutter Leiden, schweigt nicht zu lang; es thäte mir weh!“ Und wie durch körperlichen Schmerz getrieben, drückte sie die Hand auf ihre linke Brust. Da er sorgvoll mit den Augen folgte, sprach sie: „Ihr wisset, das große Sterben, als das ins Land kam . . . aber“ — unterbrach sie sich — „wo wäret Ihr denn damals?“

„In Paris,“ sagte er leise, als wolle er den Laut der süßen Stimme nicht verkeren; „in Prag dann später; auch dort am Königschof.“

Sie sah ihm in sein schönes Antlitz, auf den gestickten Sammetrock und wie die goldenen Knöpfe im Mondlicht blitzten. „So wisset Ihr nichts von uns — o herzliche Mutter! Süße Schwester Heilwig!“ rief sie; „o meine Brüder — alle sind sie gestorben!“ Plötzlich ergriff sie seine Hand: „Kommt!“ rief sie und zog ihn mit sich auf eine kleine Höhe, von wo man seitwärts bei dem Walde in das flache Land hinaussehen konnte. Er glaubte eine Niederung zu gewahren und einzelne Pfähle, durch düstigen Nebel schimmernd, der dort umzog. „Dort!“ sprach sie kaum hörbar und zeigte mit ausgestreckter Hand dahin.

Er schwieg; er wußte, das sei der Pestacker, wohin sie gewiesen hatte. — Ein Nachthauch kam und hob ihr dunkles

haar ein wenig von dem schmalen Antlitz und wehte das Gewand um ihren zarten Körper; ihm war auf einmal, als sei auch sie unhaltbar auf der Erde. „Wenn dort Eures Blutes einer ruht, so gönnet ihm die Ruhe!“ sprach er zitternd.

Doch sie streckte die Arme aus und rief: „Mein Vater! Mein armer Vater! Wir werden nimmermehr vom Tod geheilet!“

„Das klang hart von Euren jungen Lippen!“ sprach der Mann.

Da wandte sie ihr Haupt und sah den Schmerz in seinen Augen. „Ich wollte Euch nicht leid thun!“ sprach sie blutend; „nur sagen: von all dem Sterben habe auch ich mein Teil behalten! — und sie sah wieder mit der Hand nach ihrem Herzen — „des Königs Arzt, der spanische Jude, ich hörte ihn einst zur Waise sagen, es sei zu groß, ich könnte einmal so hingehn; stark Leid und Freude könnte ich nicht ertragen. Und die gute Wai, will sie mit liebthun, so sagt sie, ich hätte weiche Rosen auf den Wangen!“

Sie schwieg und er antwortete ihr nicht; aber sie sah sich in die Augen, und drunten aus der Tiefe schlug die Nachtigall. „Frühling!“ sprach er leise und öffnete die Arme ihr entgegen. Da lag sie an seiner Brust, die Augen geschlossen, die Hände um seinen Hals gestrickt; und für die Worte, welche ihnen fehlten, sang die Nachtigall, als müsse ihr die Brust zerspringen; und nun ein Ton — lang ausatmend, ohne Ende. „Sie stirbt!“ rief Dagmar, warf das Haupt zurück und schaute in des Mannes Augen. „D, kann man auch vor Liebe sterben!“ — Er aber, in dem Thörichtum der Minne, hob ihre leichte Last gegen den Silberschein des Mondes und küßte ihre Wangen: „O meine weichen Rosen! O heilige Jungfrau, beschütze mir mein ganz unsäglich Blut!“

Da scholl vom Schlosse her das Klirren einer Pforte, und sie wand sich jäh aus seinen Armen. „Scheiden!“ rief sie schmerzlich; dann nahm sie seine Hand, doch nur für eines Atemzuges Dauer. „Nein, fort! — fort!“ rief sie in Schrecken. „O, vergiß nicht mein; ich müßte sterben!“

Sie schloß einen heißen Kuß auf ihrem Mund; dann rauhste es in den Pappelzweigen, und sie war allein. Sie stand, als wäre sie nicht lebend; ihre Wangen waren blaß, von ihren Lippen aber schimmerte es rot; das war die Minne, die dort des anderen Paares harnte. „O Herzliche, o sehrende Not!“ seufzte das Kind und sank auf ihren Sitz. „Und wie heißt er denn nun? — Er? Er?“ — und lächelnd antwortete sie sich: „Das weiß ich nicht . . . o heilige Jungfrau!“

Da kamen Schritte näher, und aus den Büschen sprach ein altes Stimmchen: „Nein, nicht dorthin; hier, Grete; hier bei dem Tarnus! O heilige Mutter Gottes!“ Und die Waise in ihrem Wärderspelz, den Kopf mit einem dicken Tuch verumhüllt, trat mit der alten Grete in den Mondschein hinaus. „Kind, Kind, wo bleibst Du!“ rief sie. „Muh, Deine alte Waise Dich suchen gehen!“

— „O Wai, es ist so schön hier!“

„Und“ — die Alte sah sich um — „Du bist ja ganz allein; wo ist der Hund, der Heudan?“

„Der Hund?“ sprach Dagmar hastig. „Ist der nicht hier?“

— „Et, Kind, das mußt Du ja doch selber wissen!“

„O Wai, Du hättest die Nachtigall nur hören sollen!“ Und wie gerufen drang der Vogelgeschall von neuem aus der Tiefe, und das Mondlicht glitzerte auf den Blättern der Hülken und den Nadeln des Tarnus; von Däusen schwanm es in der Luft. Einen Augenblick stand die Alte, das Ohr geneigt: „Ja, ja; Du heil'ger Gott, das wäre ein Pläygen